Dr.Wolfgang Wolfring: [illegible]
Einführungsartikel zu

Menschentypen in der antiken Dichtung(6):

'Der Typ des schlauen Dieners in der römischen Komödie'

In den griechisch-römischen Komödien, in denen schlaue Sklaven ihre Intrigen spinnen, scheint die verkehrte Welt zu herrschen. Denn der gesellschaftlich Niedrigste ist der ungekrönte König der Bühne. Der schlaue Sklave ist der einzige, der seinen Kopf oben behält, ihm dienen oder gehorchen der unglücklich verliebte Sohn, der reiche Vater, der wider Willen mit seinem Geld herausrücken muß, das ersehnte Mädchen das in der Gewalt eines skrupellosen Kupplers steht, und schließlich, mag er sich noch so wehren, der Kuppler selbst.
Der Typ des schlauen Dieners war dem römischen Publikum wohl bekannt. Den Vogel aber scheint der 'Pseudolus' des Plautus abgeschossen zu haben. Wir kennen von dem Stück, das man als komödiantisches Singspiel bezeichnen könnte, sogar das Aufführungsjahr, es ist das Jahr 191 vor Christus, aber nicht die griechische Vorlage, die der römische Dichter hier bearbeitet hat. Das griechische Wort 'Pseudolus' ließe sich am besten mit dem Wiener Mundartausdruck 'Lugen-Schippel' wiedergeben. Gemeint ist ein Sklave, der nach bewährter Manier einem Kuppler ein Mädchen ablistet und seinem jungen Herrn zuführt.
Das Besondere freilich liegt darin, daß der schlaue Pseudolus alle Welt, auch den Kuppler, vorher warnt, man möge sich vor ihm in acht nehmen. Er wettet sogar mit dem reichen Vater seines jungen Herrn um einen ansehnlichen Geldbetrag, falls seine List gelingen sollte, und nimmt schließlich dieses Geld prompt am Ende der geglückten Intrige ~~an sich~~ entgegen.
Wir dürfen aus dem Bühnentriumph des schlauen Sklaven bei Plautus nicht zu weitgehende Schlüsse auf die gesellschaftlichen Verhältnisse jener Zeiten ziehen. Besser paßt die philosophische Konsequenz, daß sich auch der Unfreie frei machen kann, wenn er furchtlos und mit überlegener /.

Klugheit seine Aufgaben meistert.

Schulfunk / Sendedauer: 15 Minuten

Menschentypen in der antiken Dichtung(6):

'Der Typ des schlauen Dieners in der römischen Komödie'

von

Dr.Wolfgang Wolfring

Personen:	Sprecherin	Bob. Zeller
	1.Sprecher	W. Gasse
	2.Sprecher	E. Meister
	3.Sprecher	Edi

1.Sprecher: Zum Thema der Sklaverei im Altertum äußert sich der römische Philosoph S e n e c a in einigen seiner Briefe, in denen er Fragen des täglichen Lebens von der ethisch-philosophischen Seite her betrachtet. Da heißt es unter anderem:

Sprecherin: 'Mit Freuden erfahre ich über dich, mein Freund, daß du zu deinen Sklaven in einem freundschaftlichen Verhältnis stehst. Das zeugt von deiner Klugheit und deiner Bildung. Über jene Leute kann ich nur lachen, die es für entehrend halten, mit ihrem Sklaven zusammen zu speisen... Dann gibt es noch ein allgemein übliches Sprichwort, das so recht unsere Anmaßung zeigt:

2.Sprecher: "~~Wie~~ So viele Sklaven, ebensoviele Feinde haben wir."

Sprecherin: 'In Wahrheit haben wir sie nicht zu Feinden, wir machen sie dazu. Will man denn nicht bedenken, daß jener, den man seinen Sklaven nennt, denselben Ursprung hat wie wir, daß er denselben Himmel genießt, dieselbe Luft atmet, daß er ebenso lebt und stirbt wie wir, daß ich mit demselben Recht ihn als frei bezeichnen kann, wie er mich als Sklave? - Man sagt:'

2.Sprecher: "Ich habe keinen Herrn über mir"

Sprecherin: 'Nun, du lebst in einer günstigen Zeit: vielleicht wirst du noch einen haben. Lebe so mit deinem Untergebenen, wie du es von deinem Vorgesetzten erwartest!'

2.Sprecher: "Aber er ist doch ein Sklave!"

Sprecherin: 'Gewiß. Doch er ist vielleicht frei in der Haltung seines Geistes. Zeig mir übrigens einen von uns, der kein Sklave ist: der eine dient seiner Leiden-

(Sprecherin:) schaft, der andere seiner Habsucht, jener seinem Geltungstrieb. Und alle sind wir Sklaven eitler Hoffnung und eitler Furcht. Und doch ist keine Sklaverei so schändlich wie die, die man freiwillig auf sich nimmt.'

1.Sprecher: Manches von dieser Einstellung Senecas, die in seiner Zeit bemerkenswert war, können wir in jenen Stücken der griechisch-römischen Komödie wiederfinden, die uns den Typ des schlauen Sklaven vor Augen führen. Allerdings ganz ohne moralischen Zeigefinger und zumeist ohne philosophische Absicht. Aber wenn wir von unserem Recht als Zuschauer Gebrauch machen und an die Stücke des römischen Dichters P l a u t u s neben dem künstlerischen auch einen philosophischen Maßstab anlegen, so haben wir nicht selten den Eindruck, als hätten 'Sein' und 'Schein' miteinander Platz getauscht.

Sprecherin: Die stolzen Väter sind ihren Söhnen gegenüber machtlos und nur ihrer Besitzgier und ihrem Reichtum hörig. Die Söhne führen ein lockeres Leben und dienen den von ihnen begehrten Mädchen, die ihrerseits in der Gewalt gewissenloser Kuppler stehen. Nur die schlauen Sklaven, die ohne Besitztum und gesellschaftlich rechtlos sind, - sie sind innerlich die freiesten. Sie scheren sich nicht um ~~die~~ körperlichen Strafen, die ihnen ständig angedroht werden, sondern entwerfen ihre unfehlbaren Pläne, die trotz mancher Rückschläge zum Ziele führen und denen alles auf der Bühne gehorcht.

1.Sprecher: Die Verstellungskunst, Keckheit und moralische Skrupellosigkeit dieser Sklaven steht in seltsamem Gegensatz zu der Treue, die sie den ~~von der Liebe~~

(1.Sprecher:) ~~arg mitgenommenen~~ Söhnen ihrer Herren halten. Und diese Treue hat nichts Sklavisches an sich, sondern erklärt sich vielmehr aus einer echten Freundschaft, die das verwöhnte Söhnchen und den gewiegten Praktiker miteinander verbindet.

Sprecherin: So beantwortet die Komödie die Frage des Philosophen, wer im Leben oft wirklich Sklave und wer im eigentlichen Sinne frei sei, eindeutig zugunsten dessen, dem Herkunft und Gesellschaft die geringsten Chancen zugemessen haben. Und wenn diesen Sklaven auch kein Mittel zur Durchführung ihrer Pläne zu schlecht erscheint, sie haben, wenn sie am Ende triumphieren, doch die Sympathie des Publikums auf ihrer Seite.

1.Sprecher: Und während sie ihren Triumph richtig auskosten und sich wie verrückt gebärden, ist - scheinbar nebenbei - doch auch der poetischen Gerechtigkeit Genüge getan ~~worden~~, das allzu Böse ist bestraft, der Menschlichkeit ist zum Durchbruch verholfen worden.

Sprecherin: In der berühmten Plautus-Komödie 'Miles gloriosus' ist die Bestrafung des maßlos eitlen Großsprechers und Schürzenjägers ein Werk des schlauen Sklaven Palaestrio, aber er hat zugleich seinen Herrn, dessen Geliebte und natürlich sich selbst gerettet und nebenbei dem zurecht Bestraften seine Reichtümer abgenommen. Er ist neben dem Titelhelden die wichtigste Persönlichkeit auf der Bühne, und wie ihn der Dichter beschreibt, während er seinen Schlachtplan schmiedet, ~~ist~~ kann als charakteristisch für den ganzen Rollentyp gelten:

2.Sprecher: "Sieh' an, wie er da steht mit ernster Stirn:
er denkt, er schlägt den Finger an's Gehirn
und klopft es wach. Er dreht sich um - und sieh:
er stützt den linken Arm auf's linke Knie,
die Rechte rechnet mit den Fingern nach. -
Jetzt schlägt er heftig seinen Schenkel; ach,
die Sache kam gewiß noch nicht in's Gleis!
Jetzt schnalzt er mit den Fingern, kommt in Schweiß
Er wechselt oft die Stellung; schüttelt's Haupt:
die Sache geht nicht so, wie er geglaubt.
Und nun? Er baut 'ne Säule unter's Kinn.
Dies Trauermal ist nicht nach meinem Sinn!
Ei bravo! Seht die schöne Haltung itzt,
so komödiantenhaft verschmitzt.
Er schläft nicht eher heut', bis er gefunden,
wonach er sucht, und seiner List entbunden..."

Sprecherin: Der schlaue Sklave ist der Drahtzieher der dramatischen Handlung und als solcher dem Publikum aus vielen Stücken wohlbekannt. Den Vogel freilich scheint ein Plautus-Stück abgeschossen zu haben, das den Titel 'Pseudolus' trägt. Der schlaue Sklave triumphiert hier nicht nur, er wird geradezu in den Himmel gehoben. Und da man außerdem dieser Komödie das Shakespeare-Vorbild geradezu ansieht, ist es d r Mühe wert, sie ein wenig genauer zu betrachten.

1.Sprecher: 'Pseudolus' könnte man am besten mit dem Wiener Mundart-Ausdruck 'Lugen-Schippel' wiedergeben. Wir wissen zufällig das Aufführungsjahr dieser Komödie - es ist das Jahr 191 vor Christus -, kennen aber leider nicht den Titel des griechischen Stückes, das Plautus hier bearbeitet hat.

(1.Sprecher:) Es ist aber wahrscheinlich, daß der römische Dichter bei der Neugestaltung der griechischen Vorlage ziemlich frei verfahren ist. Das Ergebnis war jedenfalls ein Werk, das sprachlich typische Züge plautinischer Verskunst trägt und eher als Singspiel, denn als Sprech-Stück zu bezeichnen ist. Nur können wir heute die musikalische Seite, die dem Plautus allein gehört, leider nicht nachvollziehen.

Sprecherin: Die Kühnheit des Sklaven Pseudolus scheint zunächst an Größenwahn zu grenzen. Siegessicher tritt er vor das Publikum und ruft:

2.Sprecher: "Hier, vor versammelter Mannschaft tu' ich allem Volk
all meinen Freunden und Bekannten amtlich kund:
Nehmt euch für heut' in acht und glaubt mir nichts!"

1.Sprecher: In einem Selbstgespräch gibt er sich später etwas bescheidener, aber um nichts weniger zuversichtlich:

2.Sprecher: "Nun stehst du ganz alleine da, der Pseudolus.
Hältst nicht einmal den Zipfel eines festen Plans,
weißt nicht, wie du zum Netz die ersten Fäden knüpfst,
noch, wo 'ne fehlende Masche anzustricken wär.
Doch wie's der Dichter anstellt, wenn er schreiben will:
er sucht, was es gar nirgends gibt, - bringt's trotzdem raus,
macht, daß wie Wahrheit aussieht, was doch Lüge ist:
so werd' ich jetzt zum Dichter..."

Sprecherin: Wir aber fragen nun vor allem: worum geht es eigentlich? Und welch harte Nuß hat denn Pseudolus zu knacken?

1.Sprecher: Das Handlungs-Schema ist für die Kunstgattung der griechisch-römischen Komödie nicht neu; in der Durchführung freilich durfte das antike Publikum

(1.Sprecher:) auf einzelne Überraschungseffekte gespannt sein.

Sprecherin: Der junge Calidorus liebt ein Mädchen, namens Phoenikium, das der böse Kuppler Ballio nur um einen hohen Geldbetrag herauszugeben bereit ist. Da Calidorus eben schlecht bei Kasse ist und dessen reicher Vater Simo jede Hilfe abgelehnt hat, ist der Kuppler bereits dabei, das Mädchen an einen fremden Offizier weiter zu verschachern. Und dieses Geschäft soll nun folgendermaßen ablaufen:

1.Sprecher: Dreiviertel des Kaufpreises hat der Offizier an den Kuppler bereits bezahlt und vereinbart, er werde seinen Burschen mit dem Restbetrag und einem besonders signierten Brief in Kürze senden. Der Kuppler solle daraufhin dem Überbringer das Mädchen Phoenikium ausfolgen.

Sprecherin: Pseudolus ist der Sklave des reichen Simo und der vertraute Helfer seines Sohnes. Die besondere Variante des Stückes ist nun, daß Pseudolus gleich zu Anfang laut verkündet, er werde im Dienste des Calidorus das Mädchen dem Kuppler ablisten. Sollte ihm das nicht gelingen, möge Simo seinen Sklaven hart bestrafen, ihm im anderen Falle aber 20 Minen ausfolgen.

1.Sprecher: Simo geht auf die Wette ein und warnt den Kuppler vor Pseudolus. Dieser glaubt sich sicher und wettet seinerseits mit Simo um 20 Minen, daß Pseudolus und Calidorus das Mädchen unter keinen Umständen bekommen würden.

Sprecherin: Damit sind die Fronten abgesteckt und alle Chancen auf der Gegenseite. Da gibt ein glücklicher Zufall dem Pseudolus einen Trumpf in die Hand: Der Bursche des ausländischen Offiziers kommt mit Geld und Brief zu einem Zeitpunkt, da der Kuppler gerade

(Sprecherin:) außer Haus ist. Da gibt sich der vor Ballio's Haustür lauernde Pseudolus sofort als dessen Sklave aus:

2.Sprecher: "Wer da? Was klopfst du endlos? Ich verbitt' mir das!"

3.Sprecher: "Bist du denn Ballio?"

2.Sprecher: "Schrank zu, Schrank auf: ich bin der Mann vom Vorratsschrank."

3.Sprecher: "Ach, du meinst: Verwalter?"

2.Sprecher: "Ja jetzt - oder nein: schickt dich der makedon'sche Offizier? Bist du ~~des Mannes Bursche~~ der Bursche jenes Mannes, der von uns ein Weib erstanden hat, der meinem Herrn drei Viertel zahlte und den Rest noch schuldig ist?"

3.Sprecher: "Ja, der bin ich. Aber woher kennst du mich?"

2.Sprecher: "Als er wegging, wurde der Termin für die Zahlung just auf heute festgesetzt. Also her damit!"

3.Sprecher: "Nein, und wärst du der Kassier des Zeus! Meine Schulden will ich los sein, nicht das Geld."

Sprecherin: Der Offiziersbursche, namens Harpax, 'Greifer', traut dem anderen nicht ganz. Aber er nimmt ihm ab, daß er ein Sklave des Ballio sei, der sich 'Syrus' ~~sei~~ nennt. Pseudolus bekommt zwar nicht das Geld, wohl aber den Brief mit dem Siegel des Offiziers. Greifer will später wiederkommen, um Ballio persönlich das Restgeld einzuhändigen und das Mädchen für seinen Herrn abzuholen.

1.Sprecher: Nun gilt es, die Zeit zu nützen. Ein zweiter Sklave wird eilig als Offiziersbursche ausstaffiert, die 5 Minen Restgeld steuert ein Freund des Calidorus bei. Kaum hat der Kuppler sein Haus wieder betreten, kommt der als Greifer verkleidete Sklave mit dem Geld und dem echten Siegel-Brief und fordert das Mädchen.

Sprecherin: Die Täuschung gelingt so vollständig, daß der Kuppler das Mädchen ohne Bedenken hergibt. Dieses wird sofort in Sicherheit, das heißt, in das Haus des Calidorus, gebracht. Als schließlich der echte Greifer auftaucht, wird er von Ballio und dem gerade anwesenden Simo zunächst verspottet, die meinen, nun hätten sie einen Maskierten vor sich, der von Pseudolus plump und verspätet instruiert worden sei. Erst langsam dämmert den beiden, daß sie längst überlistet wurden:

1.Sprecher: (Ballio) "Gehst du nicht gleich? Heut läßt für Gauner sich hier kein Profitchen machen. Sag dem Pseudolus, ein anderer, der zuvorgekommen ist, Greifer, sei mit der Beute schon davon."

2.Sprecher: (Greifer) Beim Pollux! dieser Greifer bin ich selbst!" Ich habe dir das Geld gegeben und bei meiner Ankunft gleich das Zeichen, meines Herren Brief, vor dieser Tür hier deinem Knecht."

1.Sprecher: (Ballio) "Du hast meinem Knecht den Brief gegeben? Welchem Knecht?"

2.Sprecher: (Greifer) "Dem Syrus!"

3.Sprecher: (Simo) "Ein wahres Wunder wär es, Ballio, wenn um das Mädchen du geprellt nicht bist!"

1.Sprecher: (Ballio) "Das fürcht' ich selber in der Tat nun mehr und mehr bei jedem Wort."

3.Sprecher: (Simo) "Ein kalter Schreck befiel auch mich bei diesem 'Syrus', der das Zeichen haben soll. Es ist sonderbar: der 'Syrus' ist wohl Pseudolus." — He du! Wie sah der aus, dem du das Zeichen gabst?"

2.Sprecher: (Greifer) "Roter Haarschopf, hat ein Bäuchlein, Waden dick, Mulattenhaut, großer Kopf mit scharfen Äuglein, rote Backen - ja, und soo groß die Füße!"

1.Sprecher: (Ballio) "Was du von den Füßen sagst, gibt mir den Rest: Pseudolus persönlich war's. Mit mir ist's aus. Simo, das ist mein Tod!"

2.Sprecher: (Greifer) "Gib erst das Geld zurück, bevor du stirbst!"

Sprecherin: Die Wetten haben sich im wahrsten Sinn des Wortes ausgezahlt. Der Kuppler muß nun, da das Mädchen nicht mehr da ist, den angezahlten Betrag dem Offizier zurückgeben, und Simo bekommt, wie ausgemacht, vom Kuppler die 20 Minen, die er seinerseits dem Pseudolus versprochen hat. In der übermütigen Schlußszene überreicht Simo seufzend seinem Sklaven den hohen Betrag, und dieser, der dem Wein schon reichlich zugesprochen hat, zitiert das bekannte 'Vae victis!', wie es ~~einst~~ jener Gallierfürst gesagt haben soll, dessen Abzug aus Rom die Römer einst mit hartem Gold bezahlen mußten. -

'Wehe den Besiegten'

1.Sprecher: Wir wollen zum Abschluß unsere ursprüngliche Überlegung wieder aufnehmen. Wir dürfen im absoluten Bühnentriumph des schlauen Sklaven bei Plautus an eine philosophische Wahrheit denken, aber wir dürfen nicht auf die damalige Einstellung zur Sklaverei zu weitgehende Folgerungen ziehen. Abgesehen davon, daß es sich um die Darstellung griechischer, nicht römischer Verhältnisse handelt, so ist es auch hier wohl mehr die verkehrte, als die richtige Welt die auf der Bühne abgebildet wurde. Vergessen wir außerdem nicht, daß der Typ des schlauen Sklaven niemals den Sklavenstand an sich vertritt, sondern nur einen Charaktertyp innerhalb des Sklavenstandes.

Sprecherin: Dies nimmt andererseits den Gedanken des zu Beginn zitierten Philosophen Seneca nichts von ihrer Weisheit. Der Freie kann unfrei werden, und der Unfreie sich frei machen. Dies gelingt selten innerhalb fester gesellschaftlicher Bindungen, immer

(Sprecherin:) aber, wenn ein Mensch furchtlos und mit überlegener Klugheit seine Aufgaben meistert. Und diese Wahrheit kann man auch aus dem übermütigen Durcheinander einer römischen Komödie erkennen.